

des vornehmlich Überlieferungsfragen der Iberischen Halbinsel. Es handelt sich um Vorträge, die 2015 in Lissabon zum Abschluss des Projekts *Corpus Documentale Latinum Portucalense* gehalten wurden. Sie betreffen das 11.–15. Jh. und greifen unter anderem Fragestellungen auf, die schon 1993 in einem Sammelband von O. Guyotjeannin, L. Morelle und M. Parisse in die Diskussion eingebracht wurden (vgl. DA 53, 622f.). Kurz gesagt geht es vor allem darum, wie sich die Memoria von Institutionen durch die Zusammenstellung von Dokumenten in Chartularen oder Becerros, wie sie auf der Iberischen Halbinsel öfters genannt werden, konstituiert. In insgesamt zehn Beiträgen behandelt der Band vor allen Dingen Fragen der Iberischen Halbinsel, vier Aufsätze betreffen den italischen Raum, einer die Britischen Inseln. Der Altmeister der Hilfswissenschaften José Manuel RUIZ ASENCIO (S. 1–19) beschäftigt sich mit dem Becerro Gótico aus Valpuesta und identifiziert drei kleinere Chartulare innerhalb dieses Becerros, die in westgotischer Schrift verfasst wurden. Dieses Beispiel zeigt, dass die hier interessierenden Formen der Zusammenstellung schon im 11. Jh. praktiziert wurden (S. 5–15). José Antonio FERNÁNDEZ FLÓREZ (S. 21–39) und Sonia SERNA SERNA (S. 41–60) beschäftigen sich mit dem von ihnen 2017 edierten Becerro Gótico von Cardaña, einem für die Frühgeschichte Kastiliens bedeutenden Chartular, das die Dokumentation von 899 bis 1085 verzeichnet. Während F. F. die charakteristischen Merkmale hervorhebt, weist S. S. auf viele außergewöhnliche monogramatische Zeichen hin, die der Kopist offensichtlich relativ frei gestaltete. Marta HERRERO DE LA FUENTE (S. 61–80) beschäftigt sich mit dem 1110 abgeschlossenen Becerro Gótico aus Sahagún und führt damit Studien ihrer Doktorarbeit fort. Sie macht durch die Unterscheidung verschiedener Teile den Entstehungsprozess deutlich. Die Beiträge von Francesca TINTI (S. 81–98), Leticia AGÜNDEZ SAN MIGUEL (S. 99–117) und David PETERSON (S. 119–134) präsentieren die Ergebnisse eines gemeinsamen Projekts, das Chartulare in Worcester, Sahagún und San Millán de la Cogolla vergleichend behandelt hat. Die Anlage verschiedener Chartulare deutet darauf hin, wie man auf verschiedene Bedürfnisse oder Bedrohungen unterschiedlich dokumentarisch reagierte (vgl. S. 96 und 113). Die Untersuchungen zu den Chartularen von San Millán verweisen unter anderem auf Ordnungsvorstellungen, denn das berühmte Privileg der „Votos de Santiago“ (das in der Mitte des 12. Jh. in Compostela gefälscht wurde) wurde an den Anfang der Sammlung gestellt (S. 128f.). Offensichtlich war die in diesem Privileg erwähnte Schlachtenhilfe des Apostels Jacobus gegen die Muslime und die daraus abgeleitete Abgabepflicht (*votos*) überaus wichtig geworden. Italien betreffen Bianca FADDA / Mariangela RAPETTI (S. 135–158), die Sardinien und insbesondere das Kamaldulenserklöster Santa Maria de Bonarcado vorstellen. Marta CALLERI (S. 159–182) diskutiert die Sammlungen des Zisterzienserklösters Santa Maria di Chiaravalle Milanese, die in drei Exemplaren aus dem späten 13. und dem beginnenden 14. Jh. stammen, und führt damit Studien von Ch. Dartmann und T. Salemme fort. Hier ging es vor allem um die Sicherung der Dokumente zu den Rechten des eigenen Klosters. Marta Luigina MANGINI (S. 183–210) stellt die Ergebnisse eines Projekts zu den Chartularen Italiens am Beispiel des Klosters Sant’Ambrogio in Mailand vor und hat besonders die